

Galb. 19. Tac. hist. 1, 53. 2, 4. In der spätern Kaiserzeit erhielt es die Bedeutung von Nicht-Christen, weil diese sich aus den Städten zurückzogen.

Pagasai, Παγασαί, Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia am Meerbusen gleiches Namens (i. Meerbusen von Volos), Hafenplatz von Pherei. In P. sollen die Argonauten sich gesammelt und ihr Schiff gebaut haben, weshalb der Name von manchen von Πάγυρα abgeleitet wird. *Hdt.* 7, 193. *Plut. Them.* 20. *Strab.* 9, 436.

Paian, Παιών, Παίων, Παϊών, der Heilende, 1) bei Homer eine selbständige Person, der Arzt der olympischen Götter. *Hom. Il.* 5, 401. 899. Später ist es Beiname verschiedener, von Leiden befreiender und Genesung bringender Götter, wie des Apollon (*Soph. O. T.* 154.), des Asklepios (*Verg. A.* 7, 769.), des Dionysos, des von den Leiden der Erde befreienden Dionanos (*Kur. Hippol.* 1373.). — 2) j. Lyrische Poesie, 3.

Paianios, Παϊανίος, ein griechischer Sophist, überlebte im J. 380 n. C. des Eutropios (i. d. *Bevuarium* in das Griechische (*κατάγραφος εἰς τὴν τοῦ Εὐτρόπιου Ῥωμαίων ἱστορίαν*, hrsg. von Sylburg, 1590, jedoch mit mehreren Ausgaben des Eutrop und einzeln).

Paidagōgos, παιδαγωγός, i. Erziehung, 6.

Paideia, παιδεία, die Knabenliebe, eine in ihrer Reinheit ebenso laute und unsittliche Erscheinung, die im hellenischen Leben nach der Stammesgemeinschaft verschieden sich ausprägte. Am ursprünglichsten erscheint sie in dem altorischen Wesen und ist aus der freisich und lyrischen Gesetzordnung am sichersten zu erkennen. Es war ein durchaus sittliches Verhältnis, das von den Grundsätzen der Erziehung empfohlen oder selbst geboten wurde. In Sparta hieß der Liebende *εἰσπύλας* und das Lieben von seiner Seite *εἰσπύειν* (einhandeln), dagegen der Geliebte *αἶρας* (Hörer), so daß schon in diesen Beziehungen das geistige Wesen ausgedrückt lag. Jeder tadellose Knabe hatte seinen Liebhaber, jeder edlerzogene Mann mußte um einen Geliebten werben. Der Regel nach ging die Anknüpfung des Verhältnisses von den Liebenden aus, bisweilen boten auch die Knaben freiwillig darum. Die gegenseitige Beziehung war eine innige und vertraute und wurde im öffentlichen Leben vollständig anerkannt. Der Mann war dem Knaben Muster und Vorbild, in der Schlacht hatte er ihn in seiner Nähe, in der Volksversammlung vertrat er ihn; die größte Treue und Anhänglichkeit zeigte sich oft bis zum Tode. In Kreta, welches bisweilen die Mutter der Knabenliebe genannt wird, war es ein Schimpf für den wohlgebildeten Knaben, keinen Liebhaber zu haben; deshalb hieß der Geliebte *κλεινός* (der Geprisenen), der Liebende *κλειτῶς*. Wie die Bräute in Sparta, wurden hier die Knaben geraubt; den Angehörigen wurde diese Absicht drei Tage vorher bekannt gemacht, aber ein erster Widerstand nur dann bewirkt, wenn der Raubende unwürdig schien. Nach 2 Monaten, die meist unter gemeinschaftlichen Jagden vergingen, wurde der Knabe reich beschenkt wieder entlassen. Wenn er sich dann vom Liebhaber angezogen fühlte, trat er in das Verhältnis der Waffenfreundschaft zu ihm und kämpfte dann neben ihm in allen Schlachten. Daraus entwickelte sich das

edelste und schönste Verhältnis, das sich in manchen rührenden Beweisen kundgab. Es beruhte aber diese lebhafteste Zuneigung der Männer zu Knaben allerdings nicht bloß auf geistigen Vorzügen, sondern auch auf sinnlichem Wohlgefallen an Jugendblüte, Schönheit und Leibesbildung. Einen Mißbrauch des Verhältnisses konnte der Geliebte gerichtlich verfolgen, wo dann Atimie, Verbannung und selbst Todesstrafe darauf stand. — In der hervorragenden Zeit der thebanischen Geschichte stand diese Knabenliebe wol in naher Verbindung mit den politischen Genossenschaften oder Getairien, wie dies auch aus den persönlichen Beziehungen der heiligen Schar der 300, bei Chaironeia heldenmüthig gefallenen, Thebaner hervorgeht. Dagegen scheinen in dem Leben der alten Achaier, wie wir es aus den homerischen Gedichten erkennen, höchstens vorbereitende Sitten und Anlagen solcher innigen Anhänglichkeit und Bassenverbrüderung vorzutommen. Wohl aber galt es frühzeitig für einen anziehenden Stoff dichterischer Behandlung, den die Lyriker in *εἶσοι παιδικῶν* bearbeiteten. — Wesentlich verschieden aber, nach K. D. Müller's ohne Zweifel richtiger Annahme, ist von dieser Knabenliebe die, zuerst wol von Lydien her eingewanderte, Knabenschänderei, welche auch schon frühzeitig mit schweren Strafen, selbst bis zum Tode, belegt wurde. Wer sich dazu gebrauchen ließ, war später vom Zutritt zu Staats- und Ehrenämtern, zu Tempeln und religiösen Festen ausgeschlossen. Doch kam sie in der älteren Zeit wol nur selten vor, bis nach den Zeiten des peloponnesischen Kriegs und vollends in der makedonischen Periode der Damm der strengen Sitte gänzlich durchbrochen ward. — Bei den Römern fand die reine und edle Knabenliebe wol nie einen Boden, dagegen diese verworfene Unzucht besonders in der Kaiserzeit die schändlichste Pflanze. Vgl. besonders Fr. Cramers Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 1, 255 ff.

Paedagogos i. Βιδεῖος und Erziehung, 11.

Paedotribai i. Gymnasium.

Paizma, allgemein jeder scherzhaftige Gegenstand, im Völkern aber, auf die Dichtkunst angewandt, jede Poesie scherzhaften Inhalts (*Plot. legg.* 7, p. 816. E. von der Komödie), namentlich kleine lyrische Gedichte scherzhafter Art zum Lobe des Weins und der Liebe.

Paion i. Endymion.

Paionia, Παϊονία i. Makedonia u. Thrakia.

Paionios, Παϊωνίος, 1) ein Architekt aus Ephejos, vollendete mit Demetrios den Tempel der Artemis (um 400 v. C.) und erbaute das Didymaion zu Milet, 436 v. C. — 2) ein Bildhauer aus Mende in Thracien, arbeitete an den Sculpturen der Giebel des Zeustempels zu Olympia. *Paus.* 5, 20, 6. Von diesen sowie von einer von ihm gearbeiteten Aite, die die von den Athenern nach Naukpatos versetzten Messenier nach Olympia weichen (*Paus.* 5, 26, 1), sind bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia 1876 ansehnliche, zum Theil wohl erhaltene Bruchstücke aufgefunden worden.

Paizma hieß eine von den *Paizoi* bewohnte Landschaft des nördlichen Thraciens. *Hdt.* 7, 110, *Arr.* 1, 11, 4.

Pakoros, Πακόρος, Pacorus, parthischer Königsname in der Familie der Arsakiden, beson-